Kampf zwischen Sperlingen.

Vor einiger Zeit waren in New-York Hunderte von fremden Chinesen in der Stadt. Viele waren aus der Umgegend von New-York gekommen, Andere aus Philadelphia, und Einige selbst aus San Francisco. Die chinesischen Spielhäuser und Opium-Rauchzimmer waren überfüllt mit Menschen, während die Männer, welche die Wache hatten, um einem unzeitigen Einschreiten der Polizei vorzubugen, verdoppelt wurden.

Die Einen behaupteten, die Söhne des Himmels versammelten sich um über die Mittel zu berathen, wie sie ihre Landsleute, welche im Osten verfolgt werden, nach dem Westen bringen könnten, Andere meinten im Gegentheil, dass es sich darum handle, Bataillone zu organisiren um den Chinesen des Wyoming und des Territoriums von Washington zu Hilfe zu kommen. Es war nichts von alledem. Alle diese fremden Chinesen waren in der That nach New-York gekommen, wie wir aus dem Courier der Vereinigten Staaten entnehmen, — um einem Kampfe zwischen Sperlingen beizunehmen, welcher in einem Hause in Nott-street stattfinden sollte.

In einem grossen Saale des Hauses, welches die Nummer 14 trägt, war ein kleiner Chinese, welcher auf einem wackligen Stuhle sass, die Augen auf eine Art umgekehrtes Sieb gerichtet, welches mit einem weissen Tuche zugedeckt war. Unter diesem Siebe waren zehn Sperlinge mit gestutzten Flügeln und Schnäbeln, welche wie Nadelspitzen zugespitzt waren. Der Chinese, welcher die Vögel bewachte, heisst Chan Ling, und betreibt als Profession das Dressiren der Sperlinge zum Kampfe, und das Spitzen der Schnäbel, damit jeder Kampf recht mörderisch sei.

Endlich wurden die Thore geöffnet und die Chinesen, welche sich einige Augenblicke auf der Strasse gedrängt hatten, füllten den Saal. Dann wurden die Thore doppelt verschlossen, die Männer, welche Wache halten mussten, stellten sich auf die Strasse und die Vorstellung begann

mit dem Kampfe eines Sperlings von New-York mit einem aus Philadelphia. Um Einen von dem Anderen unterscheiden zu können, hatte man ein rothes Bändchen an den Fuss des Zweiten geheftet. Während dieser Zeit wurden starke Wetten zwischen den Zusehern gemacht, dann ward Alles still und der Wettkampf begann.

Bei dem ersten Gefecht schien der Sperling von New-York der stärkere, er bohrte mehrere Male mit einer Schnelligkeit und Wuth seinen Schnabel in den Hals und die Brust seines Gegners, welcher man diese kleinen Wesen nicht für fähig gehalten hätte. Schon berechneten Diejenigen, welche für den Sperling von New-York gewettet hatten, ihren Gewinn, als plötzlich der Sperling von Philadelphia aus seiner Betäubung aufzuwachen schien, und seinen spitzen Schnabel tief in den Hals seines Rivalen versenkte. Der kleine New-Yorker rollte auf den Tisch, machte zwei oder drei nervöse Bewegungen und das war Alles; er war todt. So hatten also diejenigen, welche für den Sperling von Philadelphia gewettet hatten, gewonnen. Man glich die Gewinnste inmitten eines unbeschreiblichen Getöses aus, und neue Wetten für den zweiten Kampf wurden abgeschlossen. Dieses Mal war es ein Sperling von Brooklyn, welcher sich mit einem aus New-York messen sollte. Der Kampf währte nicht lange, mit dem ersten Stosse seines Schnabels hatte der New-Yorker den Brooklyner geschlachtet, zum grossen Verdruße der Wäscher von Brooklyn, welche natürlich alle für den Sperling ihrer Stadt gewettet hatten. Drei andere Kämpfe fanden nach diesem noch statt, und fünf Sperlinge wurden an diesem denkwürdigen Tage getödtet. Ein sechster starb in der Nacht an den Wunden, welche er bekommen hatte.

Nach einem Chinesen, welcher sich am meisten für diesen neuen Sport zu interessiren schien, werden die Kämpfe der Sperlinge selbst unter den Amerikanern so populär werden, wie es einst die Hahnenkämpfe waren.

(Chasse et Pêche.)

Die Perlhühner.

Von Narcisse Masson.

I. Capitel.

Die Geschichte lehrt uns, dass seit den ersten Zeitaltern der Welt der Mensch schon das Perlhuhn kannte, und dass schon im hohen Alterthum verschiedene Völker des Orients ihm überall begegneten.

Aber es gibt verschiedene Varietäten davon, welche in Gefieder und Form ausserordentlich von einander abweichen, je nach den Gegenden, welche sie bewohnen.

Was kann man von den Perlhühnern sagen, was nicht schon über diese allerliebsten Vögel gesagt worden wäre. Alle Arten der Perlhühner stammen übrigens aus Afrika.

Diejenigen, welche wir in unseren Geflügelhöfen aufziehen, waren schon bei den Römern zahm, welche grosses Wesen aus ihnen machten. Die Encyklopädie macht davon Erwähnung.

Nun, wie einst M. Toussenel, Professor der Geschichte seinen Schülern im Lycée Condorcet sagte: „Ich wüsste wohl eine Geschichte Frankreichs zu schreiben, aber ich wüsste nichts Neues zu schreiben.“ Dieselbe Bemerkung findet hier ihre Anwendung und ich werde wie Toussenel

sagen: „Ich wüsste wohl ein Werk über Perlhühner zu schreiben, aber ich wüsste nichts Neues zu schreiben.“

Die Aufgabe, welche ich unternehme, ist, zahlreiche Anlehen aus Werken verschiedener Autoren zu machen, welchen ich meine eigenen Erfahrungen hinzufügen werde, und ich werde mich bemühen, ein kleines Werk zu schaffen, welches den Züchtern und Liebhabern dieses liebenswürdigen Vogels, welcher das Entzücken unserer Tafeln bildet, nützlich sein wird.

Das gemeine Perlhuhn (*Numida meleagris*).

Das gemeine Perlhuhn vermehrt sich von Tag zu Tag auf unseren Geflügelhöfen, sagt M. G. de Cherville. Dank der Publicität, welche wir unaufhörlich der Nützlichkeit sich mit der Zucht dieses interessanten Vogels, welcher der Landwirthschaft so wichtige Dienste leistet, geben, und nicht genug verbreiten können. Nicht nur aus innerster Ueberzeugung, sondern ganz und gar wegen seiner besonderen Vorzüge. Benützen wir daher so viel als möglich die Hilfsquellen, welche uns dieser liebenswürdige Vogel bietet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kampf zwischen Sperlingen. 69](#)